

*Gnade sei mit euch in dieser Nacht von dem, der da ist und der da war und der kommen wird.
Amen.*

Predigttitle: Von Wohnungsnot und Wohngefährten. –

Wie die Predigerin erst die Hörerwartung der Festgemeinde enttäuscht,
und dann doch alles einen Sinn ergibt.

I Wohnungsnot – der ganzen Geschichte erster Teil

Am Anfang hatte er es als freundlicher Vermieter mit klaren Regeln versucht.
Eigentümer war er ja sowieso (auch wenn das nicht allen Bewohnern immer so präsent war).
Das erste Wohnprojekt war in einem Garten realisiert worden. Platz für den Vermieter und
zwei Mitbewohner, genauer: eine Mitbewohnerin und einen Mitbewohner. Das Wohnprojekt
war frühzeitig gescheitert. Dabei hatte es nur eine Regel für die Wohngemeinschaft gegeben:
Esst nicht von dem Baum der Erkenntnis. Die Mieter mussten dann frühzeitig ausziehen.

Danach hatte Gott es nur noch als Mieter versucht, nicht mehr als Vermieter.
(Eigentümer war er ja sowieso – aber das hatten wir ja bereits erwähnt).
Er hatte sich nach dem Scheitern des Wohnprojektes erstmal in den Himmel zurückgezogen.
Das war ja nun schon immer sein Erstwohnsitz gewesen.
Daraufhin hatten die Menschen versucht einen Turm zu bauen, der bis in den Himmel reicht.
Das fand er doch irgendwie aufdringlich. Vor allem nach dem Vorfall im Paradies.

Dann hatte er sich auf einem Hausboot eingemietet. Gemeinsam mit ein paar Menschen und
vielen Tieren. Ein Wohnprojekt auf Zeit. Das Projekt war vordergründig auch gelungen. Er hatte
es aber nicht in bester Erinnerung, weil es mit einem größeren Wasserschaden einher gegangen
war, den er wohl selbst verursacht hatte. Im Affekt – soviel wurde ihm im nachhinein
zugestanden.

Danach hatte er in einem Dornbusch gewohnt, in einer Wolkensäule, in einer Feuersäule.
Diverse Formen von Nicht-Seßhaftigkeit. In dieser Zeit hatte er, das liegt nahe, auf
Mitbewohner verzichtet.

So eine wirkliche Wohngemeinschaft, die war doch nur unter paradiesischen Zuständen
denkbar gewesen. Er trauerte der Sache schon noch nach. Die Menschen irgendwie auch.
Aber zu Besuch bei den Menschen, das war ok. Besuch war ihm auch willkommen. Mose zum
Beispiel. Der hatte ihn mal auf seinem Berg besucht.

Dann war das Volk mit dem er unterwegs gewesen war, sesshaft geworden. „Sein Volk“ nannte
er sie liebevoll. Und sie nannten ihn liebevoll „unser Gott“. Denn immerhin waren sie ja lange
genug miteinander Nichtsesshafte gewesen. Lange unterwegs – und jetzt sesshaft.
Soweit waren sie nun schon gekommen –
und was lag da näher als noch einmal über das Thema Wohngemeinschaft nachzudenken.

David, der König im Lande der Sesshaften,
war der erste, der sich traute, das Thema anzusprechen.

„Wir könnten dir ein Haus bauen, du unser Gott.“

„Nicht nötig.“ – sagte Gott. „So ein Haus ist doch sehr begrenzt. Ich wohne lieber, wo ich will wann ich will.“

Und bei sich dachte er: „Ich bin hier sowieso der Eigentümer. Aber man muss nicht immer jede Wahrheit laut aussprechen.“

David starb, sein Sohn Salomo kam an die Macht

und ließ erneut anfragen: „Wir könnten dir ein Haus bauen, du unser Gott.“

Diesmal sagte Gott: „Ja.“ Die Sache mit der Wohngemeinschaft begann ihn wieder zu interessieren.

Gesagt, getan. Das Haus wurde gebaut.

Ein Tempel. Zu Zion. An der höchsten Stelle Jerusalems.

Beste Lage mit Blick in die Weite des Himmels.

Das mit der Wohngemeinschaft ging auch ganz gut.

Sogar viel besser als erwartet.

Der Kniff: Getrennte Wohnungen, aber in direkter Nachbarschaft.

Gott konnte jederzeit besucht werden,

hatte aber seine eigene Wohnung.

Dann kamen die Babylonier. Jerusalem wurde zerstört. Die Häuser der Menschen und das Haus Gottes auch.

Die Gebildeten und Reichen wurden verschleppt. Mitgenommen nach Babylon. Als Gefangene. Gott geht mit. So erlebten es die Verschleppten.

Gott wohnt auch in der Gefangenschaft bei uns. Auch ohne Tempel. Gott wohnt jetzt in den Geschichten, die wir von ihm erzählen können. Gott wohnt in unserem Singen und Beten und Feiern.

Das erleben auch die in Gefangenschaft Geborenen.

II Ezechiel

Ezechiel ist einer von ihnen. Vermutlich Sohn eines Priesters, der noch im Tempel gedient hatte.

Ezechiel ist ein Kind der Sehnsucht. Er träumt mit und für die Deportierten den Traum vom guten Wohnen.

Seine sind Worte für uns vorgesehen zu Beginn dieser Nacht.

Vorhersehende, alte Worte.

Text

Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.

Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskindern sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein.

Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, damit auch die Völker erfahren, dass ich der HERR bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.

III Wohnungsnot – der ganzen Geschichte zweiter Teil

Vorhersehende, alte Worte.

Ezechiel macht die Sehnsucht groß

und nimmt die Zukunft vorweg.

Es ist damals so kommen.

Die Deportierten durften zurückkehren nach Jerusalem.

Sie bauten ihre Häuser wieder auf. Sie bauten auch das Haus Gottes wieder auf.

Nach bewährtem Prinzip wurde gewohnt: Getrennte Wohnungen, aber in direkter Nachbarschaft.

Und das ging - ganz gut.

„Mein Volk, mein Augapfel“ – nannte Gott seine Nachbarn.

Und seine Nachbarn nannten ihn: Unser Gott, Gott unserer Väter und Mütter. Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Aber da gab es zwei Dinge in dieser ganzen Chronologie des Wohnens:

Zum einen ist doch dieses Prinzip von getrennten Wohnungen nun wirklich nicht ideal. Ist das nicht irgendwie leben mit gekreuzten Fingern und Fahren mit angezogener Handbremse?

Zum anderen war da ja noch die Sache mit den Völkern.

Den vielen anderen Menschen.

Gott hatte Geschmack gefunden am Wohnen bei seinen Menschen. Gott wollte mehr.

Es war an der Zeit aufs Ganze zu gehen.

Eigentümer, Vermieter, Mieter – eine Sache war noch nötig. Dringend nötig. Im Grunde alternativlos.

Mitbewohner und – ja sogar Untermieter.

Es ist ihnen ja nicht anders zu helfen.

Siehe, eine junge Frau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen

Immanuel, Gott mit uns.

Jesaja 7, 14

IV Wohnungsnot - Der offene Teil der Geschichte

Wir kennen den Rest der Geschichte.

Wir haben sie eben gehört.

Wir erzählen sie jedes Jahr wieder und versuchen es mit dem Verstand und dem Herzen zu erfassen:

Gott wohnt bei seinen Menschen.

Seine Wohnungssuche bei uns Menschen kann anrührender nicht erzählt werden.

Vor allem rührt es an, wenn man die ganze Geschichte kennt: Garten Eden, Turm zu Babel,

Arche Noah, brennender Dornbusch, Feuer- und Wolkensäule. Tempel, Exil, Tempel. Krippe.

Und ich würde in meiner beschränkten Weltsicht die Reihung natürlich gerne ergänzen: Lesbos, Idlib, Nieder- und Oberdollendorf, Downingstreet und Weißes Haus.

Gott ist zu Hause in dieser Welt. Und er sucht sich sein Zuhause unter uns anders, als wir uns das vorstellen.

Und egal wie sein Wohnen unter uns aussieht: Es hat nur einen Sinn und Zweck: Gott will bei seinen Menschen sein. Es soll eine Wohngemeinschaft zu unserem Besten sein.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Und: *„Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Hausgenossen Gottes.*

Mitbewohner.“

Und dass Gott nicht aufhört, es ausrichten zu lassen unter uns Menschen. Und das wir nicht aufhören nach der tiefen Weisheit dieser Nacht zu suchen –mit Herz und Verstand.

Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott. Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein.
(Off 21,3f)

Gott kommt zu uns.

Gott ist zu Hause bei seinen Menschen.

Und wir dürfen bei Gott zu Hause sein heute Nacht. Amen.